



Der Oberbürgermeister

Baudezernat

in Zusammenarbeit mit dem
Jugend- und Sozialdezernat
und dem Bereich
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion	Dieter Sagolla Hans Cronau Caren Winters
Text	Thomas Oberdorfer Caren Winters
Fotos	Thomas Oberdorfer Caren Winters Thomas Ostermeyer Ralf Kirchhof
Abbildungen	S. 11 Animation: Dr. Harald Schulte, agsta S. 11 Skizze: Holger Möller, BAS S. 13 Isometrie: lindener baukontor S. 20 Animation: schulze & partner.architektur S. 33 Caren Winters
Plan	
Gestaltung Druck	Erika Prätsch Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Stand Auflage	August 2007 1000
Weitere Informationen	Landeshauptstadt Hannover Fachbereich Planen und Stadtentwicklung Rudolf-Hillebrecht-Platz 1 30159 Hannover
Telefon	0511 168 44483
Fax	0511 168 42049
E-Mail	caren.winters@hannover-stadt.de
Internet	www.hannover.de

Das Urheber- und Verlagsrecht einschließlich der Mikroverfilmung sind vorbehalten. Dieses gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen sowie gegenüber sonstigem gewerblichen Verwerten. Verwertungen jeglicher Art bedürfen der Genehmigung der Landeshauptstadt Hannover.

Vahrenheide-Ost

Ein Stadtteil erneuert sich





Inhalt

Vorwort	1
Vahrenheide-Ost – Modellgebiet für eine „Integrierte Sanierung“.	2
Die „Soziale Stadt“ – Vahrenheide-Ost geht neue Wege.	4
Gemeinsam sanieren. Stadtteil und Verwaltung arbeiten zusammen.	6
W o h n e n	
Es geht nur gemeinsam. Die Stadt Hannover und die GBH sanieren Vahrenheide-Ost.	8
Klingenthal macht Platz für ein Stück Vahrenheider Zukunft.	10
Aus zwei mach eins. Sanierung schafft große Wohnungen für Familien.	12
Der Umwelt zuliebe. In Vahrenheide-Ost wird energetisch modernisiert.	14
F r e i r ä u m e	
Neue Spielplätze und ein neues Schulgelände.	16
Das grüne Vahrenheide-Ost. Erholung in der Nachbarschaft.	18
L o k a l e Ö k o n o m i e	
Ein Marktplatz für den Stadtteil. Gewerbeberater helfen den Kaufleuten.	20
S o z i a l e s L e b e n	
Alt und jung in einem Haus. Wohnen und mehr für Menschen ab 50.	22
Drei unter einem Dach. Das VIZE ist der neue Treffpunkt für die Menschen im Stadtteil.	24
Eine Auszeichnung für Mik-Y im Wettbewerb „Soziale Stadt 2006“.	26
Kinder sind Zukunft. Schulen engagieren sich in Vahrenheide-Ost.	28
Die Vahrenheider sind dabei. Sanierung für die Menschen gleich nebenan.	30
A n h a n g	
Adressen	32
Übersichtsplan	33



Vorwort

Mit der integrierten Stadterneuerung in Vahrenheide-Ost hat die Stadt Hannover Ende der 90er Jahre institutionelles Neuland betreten. Das Pilotprojekt Vahrenheide-Ost, bereits im Vorfeld des Bundesprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ gestartet, hat ein besonderes Verständnis von Stadtentwicklung und Stadterneuerung zur Voraussetzung.

Denn die Erneuerung eines Stadtteils ist nicht nur ein baulicher, sondern vor allem auch ein sozialer Prozess: ein Weg, auf dem man die Menschen im Quartier mitnehmen muss, um zum Ziel zu gelangen. Dieses Ziel heißt, gemeinsam einen zukunftsfähigen Stadtteil zu gestalten, mit dem die Bewohnerinnen und Bewohner sorgsam umgehen und für den sie sich einsetzen. Wenn sie an den Erneuerungen beteiligt waren und sich mit ihren Vorstellungen wieder finden, wenn Wohnungen zur Zufriedenheit saniert und ein schönes Wohnumfeld mit ansprechenden sozialen und gemeinschaftlichen Einrichtungen geschaffen worden sind, ist dieses Ziel erreicht.

Bereits bei früheren „normalen“ Stadterneuerungen hatten die Bewohnerinnen und Bewohner vehement Beteiligung eingefordert. Nachdem Ratspolitik und Verwaltung bereit waren, dem zu folgen, entstand das Konzept der „behutsamen Stadterneuerung“, das später die Modernisierungs- und Sanierungswirklichkeit in Vahrenheide-Ost bestimmen sollte.

Nach diesem Konzept wurden Planungen nicht mehr nur am Reißbrett entwickelt, sondern sie waren in intensiven und immer wieder konfliktreichen Auseinandersetzungen mit Betroffenen und Bürgerinitiativen, Sanierungskommissionen und Anwaltsplanern nun fester Bestandteil des Prozesses der Stadterneuerung. Das gelungene Ergebnis sehen wir heute in traditionellen Stadtteilen wie Linden und Nordstadt, die sich ihre soziale, bauliche und Nutzungsvielfalt erhalten haben und deren Bewohnerschaft in der Auseinandersetzung ein dauerhaftes Gefühl der Wertschätzung und Verantwortlichkeit für das Quartier entwickelt haben.

Unter anderen Bedingungen wird nun in jüngeren Stadtteilen Ähnliches versucht. Ein gutes Beispiel dafür ist Vahrenheide-Ost. Auch

hier lautet die Formel: Beteiligung, gemeinsame Planung an der Qualität des Quartiers und nicht zuletzt gemeinsame Konfliktlösung gleich Zukunftsfähigkeit.

Gerade weil heute eine große Zahl der Menschen in Vahrenheide-Ost aus verschiedenen Ländern und kulturellen Traditionen stammt, gewinnt das unmittelbare Lebensumfeld an Bedeutung, also der Stadtteil: Hier finden sie etwas, das allen wirklich nahe liegt – das Interesse an einer Verbesserung. Was Verbesserungen sind und welche Prioritäten dabei gelten sollen, bedarf der Diskussion. Die aktive Beteiligung an positiven Veränderungen erleichtert Identifikation und fördert Integration.

Das Ergebnis dieser Bemühungen um Erneuerung kann sich buchstäblich sehen lassen. Und deshalb zeigen wir es auch gern mit dieser Broschüre vor.

Ich danke all denen, die sich bisher im Stadtteil und seinen Gremien an der Erneuerung beteiligt haben. Meine Bitte ist, damit fortzufahren, auch wenn das formelle Verfahren der Stadterneuerung am Ziel ist.

Stephan Weil, Oberbürgermeister



Viel Grün zwischen den Häusern, das ist eines der Kennzeichen von Vahrenheide-Ost.

Vahrenheide-Ost – Modellgebiet für eine „Integrierte Sanierung“.



Der Platz vor dem Y-Haus: Hier trifft sich der Stadtteil.

Vahrenheide gilt als die erste niedersächsische Großsiedlung der Nachkriegszeit. Mit dem Bau des Stadtteiles wurde im Jahr 1956 unter der Zielsetzung begonnen, eine Alternative zum Wohnen in den damals noch unsanierten Altbauquartieren in der Nähe der hannoverschen Innenstadt zu schaffen. Das Leben dort war geprägt durch extreme bauliche Dichte, die direkte und konfliktreiche Nachbarschaft von Industrie und Wohnen und einen eklatanten Mangel an Grün- und Spielflächen. Unmodernisierte Wohnungen mit den Standards des 19. Jahrhunderts und der Toilette auf der halben Treppe waren die Regel.

Wer nach Vahrenheide zog, sollte diese Probleme nicht haben. Durch großzügige Grünflächen zwischen den Hauszeilen und helle moderne Wohnungen sollte ein familienfreundliches Umfeld geschaffen werden, in dessen geförderten Wohnungen „breite Schichten der Bevölkerung“ ungestört von Verkehr und Gewerbelärm ihre Heimat finden konnten.

Der Wohnungsbau dieser Zeit war ganz wesentlich „sozialer Wohnungsbau“. Von den gut 68.000 Wohnungen, die in Hannover zwischen 1949 und 1956 gebaut wurden, sind etwa 55.000 Wohnungen gefördert worden.

Anfang der siebziger Jahre wurde der Neubau von Wohnraum in vielen Städten als städtebauliche Großformen realisiert. Auch in dieser Zeit herrschte noch erheblicher Wohnungsmangel in Hannover, so dass Menschen nach wie vor in Barackenlagern leben mussten. Im städtebaulichen Diskurs entwickelte sich das Leitbild „Urbanität durch Dichte“. In Vahrenheide-Ost entstanden Wohnhochhäuser mit bis zu 18 Geschossen.

Gleichzeitig begann die Sanierung innenstadtnaher Stadtteile in Hannover. Die Vorzüge durchmischter Altbauquartiere, ihre Vielfalt, Lebendigkeit mit gewachsener, kleinteiliger Nutzungsmischung trat immer mehr in den Vordergrund.

Demgegenüber verloren die einst neuen, durchgeplanten und monofunktionalen Gebiete in der allgemeinen Wertschätzung an Boden. Auch hier kam der Wohnungsbestand „in die Jahre“ und wurde modernisierungsbedürftig. Die ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen änderten sich, die Zahl der Menschen, die Probleme hatten, ohne städtische Vermittlung eine Wohnung zu bekommen, stieg an. Zunehmend sind daher in Wohngebiete wie Vahrenheide-Ost

wegen der zahlreichen städtischen Belegrechte (80 %) Menschen eingezogen, die arbeitslos waren, auch der Anteil der Migrantinnen und Migranten wuchs. Für die damit entstehende Aufgabe der Integration waren die Stadtteile und ihre Infrastruktur nicht ausreichend vorbereitet.

Dass Wohnhochhäuser eine problematische Wohnform für Familien mit Kindern darstellen, wurde bereits kurz nach ihrem Bau zum Gegenstand öffentlicher Debatten. So wurden einige von ihnen, wie die Bebauung am Klingenthal, sehr schnell vom Symbol der Modernität zum Symbol unbewältigter sozialer Probleme. Viele, die sich ihr Wohnumfeld aussuchen konnten, zogen weg. Leerstände und eine zunehmende Stigmatisierung des gesamten Stadtteils in der öffentlichen Wahrnehmung waren die Folge.

Mit der Sanierung in Vahrenheide Ost, die 1998 begann, sind folgende Ziele umgesetzt:

- Die Vorteile des Stadtteils, wie Grün, Ruhe und Familienfreundlichkeit sind wieder zur Geltung gebracht, seine Stärken ausgebaut worden.
- Die soziale Infrastruktur im Stadtteil wurde so erneuert, dass sie die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner aufgreift und zur Integration beitragen kann.
- Das nachbarschaftliche Miteinander der Menschen im Stadtteil und ihr engagierter und sorgsamer Umgang mit dem Lebensumfeld wurden von Stadt und Wohnungswirtschaft als wesentlicher Aspekt einer sozialen Stadterneuerung begriffen.
- Die „Basis“ aller Maßnahmen ist die Verbesserung dessen, was den Menschen am nächsten liegt: Knapp 700 Wohnungen wurden bislang mit Städtebauförderungsmitteln modernisiert, zu dem wurde ein Wohnumfeld geschaffen, das nicht nur Abstandsfläche, sondern auch gestalteter Spiel- und Erlebnisraum ist.
- Das Nahversorgungsangebot konnte gesichert und verbessert werden.

Das jetzt erreichte Ergebnis wäre keinesfalls möglich gewesen, wenn nicht viele engagierte Menschen aus dem Stadtteil in Gremien, Diskussionsrunden und bei Veranstaltungen große Teile ihrer Freizeit damit verbracht hätten, die Sanierung zu diskutieren, voranzutreiben und als Projekt den übrigen Stadtteilbewohnerinnen und Stadtteilbewohnern nahe zu bringen. Der verstorbene Ratsherr und langjährige Bauausschussvorsitzende Günter Richta bleibt Symbolfigur für dieses Engagement zur Erneuerung von Vahrenheide-Ost. Voraussetzung für das Gelingen war auch die Bereitschaft des Landes Niedersachsen, Vahrenheide-Ost als Modellgebiet für den zum damaligen Zeitpunkt innovativen und heute im Bundesprogramm „Soziale Stadt“ verankerten Ansatz einer integrierten Sanierung erheblich zu fördern.

Ein Lernprozess war diese Stadterneuerung für alle Beteiligten:

- Für die Akteure wurde deutlicher denn je, dass Stadterneuerung nicht nur ein baulicher, sondern auch ein sozialer Prozess ist, bei dem nur das integrierte Zusammenwirken vieler Beteiligten zu Synergien und guten Ergebnissen führt.
- Für die Wohnungswirtschaft, insbesondere die städtische Tochter GBH, wurde deutlich, dass Kundenorientierung auch bedeutet, vor Ort tätig zu sein und Angebote für das soziale Leben zu verbessern.
- Die Vahrenheider schließlich haben erneut gelernt, dass sie in einem lebenswerten Stadtteil mit vielen Qualitäten wohnen und dass es sich lohnen kann, sich für ihn zu engagieren.

Wenn sich inzwischen Menschen gezielt in Vahrenheide-Ost ein Einfamilienhaus im Baugelände Holzriesen oder eine Eigentumswohnung im Emmy-Lanzke-Haus kaufen, dann macht das deutlich, dass die Qualität von Vahrenheide-Ost als Wohnort wieder zur Geltung kommt und wahrgenommen wird. Diese Qualität und das Engagement der Vahrenheider für ihren Stadtteil zu erhalten, wird die Aufgabe der Zukunft sein.

Uta Boockhoff-Gries

Uta Boockhoff-Gries, Stadtbaurätin



Bürgerinnen und Bürger engagieren sich: die Gründungssitzung des Stadtteilforums im Juni 1998.



Ein junger Stadtteil: In Vahrenheide-Ost leben viele Kinder. Mehr als 20 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner sind 18 Jahre oder jünger.

Die „Soziale Stadt“ – Vahrenheide-Ost geht neue Wege.



Sie arbeiten im neuen Emmy-Lanzke-Haus: Die Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen.

Vahrenheide-Ost ist seit 1998 Modellprojekt des Landes Niedersachsen im Bereich von integrierter Sanierung. Ansatz und Auslöser der integrierten Sanierung ist die Erkenntnis, dass die besonderen sozialen Schwierigkeiten in einzelnen Stadtgebieten den Einbezug sozialpolitischer Methoden, Ziele und Ansätze zwingend erfordern. Eine nur an baulichen Veränderungen orientierte Sichtweise ist nicht mehr das adäquate Instrument, positive Entwicklungen und nachhaltige Lösungen zu erreichen.

In Vahrenheide-Ost wird dieses besonders gut deutlich. So war die Ausgangssituation zu Beginn der Sanierung unter anderem geprägt durch eine Stigmatisierung des Gebietes aufgrund der baulichen Gegebenheiten und der Belegungspraxis, aber auch der dadurch bedingten sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung. Arbeitslosigkeit, Abhängigkeit von öffentlichen Transferleistungen, Perspektivlosigkeit, entfremdete Nachbarschaften und soziale Spannungen sind im Vergleich zur Stadt insgesamt Probleme, die hier verstärkt und überdurchschnittlich häufig auftreten.

Die „Integrierte Sanierung“ soll hier gegensteuern, jedoch war von Anfang an auch klar, dass nicht zu erwarten war, dass sich grundlegende, verfestigte negative Sozialstrukturen abbauen lassen, doch sollten gezielte Maßnahmen dazu beitragen, die Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltig zu verbessern und eine soziale Stabilisierung zu erreichen. Dabei gelten auch für Vahrenheide-Ost generelle soziale Zielsetzungen:

- Bekämpfung von Teilhabearmut und deren Auswirkungen;
- Schaffung zielgruppenorientierter Angebote zur Unterstützung von Menschen in belasteten Lebenslagen;
- Stärkung gemeinwesenorientierter Ansätze zum Aufbau und zur Stabilisierung sozialer Netze;
- Förderung der Selbstorganisation der Bewohnerinnen und Bewohner in Vereinen und Initiativen.

Das Jugend- und Sozialdezernat hat sich von Anfang an in die „Integrierte Sanierung“ eingebracht. Neu war es, eine Projektbeauftragte für die Sanierung vor Ort einzusetzen. Die Erfahrungen, die das Jugend- und Sozialdezernat hiermit gemacht hat, konnten sehr gut in Hannover bei den späteren Gebieten des 1999 aufgelegten Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt“ eingebracht werden.

Seit 2001 hat der Rat der Stadt Hannover zusätzlich nichtinvestive Mittel für sozialintegrative Projekte in Vahrenheide-Ost sowie für die Gebiete des Programms „Soziale Stadt“ in den Haushalt des Jugend- und Sozialdezernates eingestellt. Auf diese Weise konnte einem Widerspruch der integrierten Sanierung entgegen gewirkt werden: Einerseits wird zwar eine ressourcenübergreifende Zusammenarbeit und Finanzierung erwartet und eingefordert, aber andererseits können die vom Land und der Kommune zur Verfügung gestellten Mittel ausschließlich im investiven und damit baulichen Bereich eingesetzt werden.

Vor allem durch den Einsatz dieser nichtinvestiven Mittel konnten insbesondere zwei Projekte realisiert werden, die einen großen Beitrag zum Erfolg der Sanierung darstellen und in besonderem Maße die Notwendigkeit der Verzahnung sozialer Projekte mit der baulichen Sanierung deutlich machen.

So konnte für Vahrenheide-Ost ein soziales Zentrum – das sogenannte Vahrenheider Initiativzentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf, kurz VIZE – eingerichtet werden. Hier konnten die Vereine FLAIS, Nachbarschaftsinitiative und die Gemeinwesenarbeit der Stadt Hannover unter einem Dach ein neues, modernisiertes Domizil finden.

Auch die Begleitung problematischer Mietergruppen und damit gerade nicht die Verschiebung von Problemlagen in andere Stadtgebiete gehört zu den Erfolgen der „Integrierten Sanierung“. Im Projekt „Begleitetes Wohnen Sahlkamphäuser“ wurde für die stark von psychosozialen und wirtschaftlichen Problemen betroffenen Mieterinnen und Mieter in einer Häusergruppe in der Straße Sahlkamp eine soziale Begleitung initiiert. Erreicht werden konnte damit eine bessere Integration der Gruppe in den Stadtteil, eine deutliche Reduzierung von Vandalismus und störenden Auswirkungen auf die unmittelbare Nachbarschaft und somit eine Aufhebung der stigmatisierenden Wirkung insgesamt.

Thomas Walter, Jugend- und Sozialdezernent



Platz für eine neue Zukunft: Einige Hochhäuser im Bereich Klingenthal werden abgerissen. Engagiert: Diskussionen stehen für Beteiligung.

Gemeinsam sanieren. Stadtteil und Verwaltung arbeiten zusammen.

Die integrierte Stadterneuerung in Vahrenheide-Ost gilt als Pilotprojekt im Vorfeld des in 1999 von der Bundesregierung initiierten Programms „Soziale Stadt“.

Integrierter Ansatz für Vahrenheide-Ost bedeutet: Nicht nur die baulich-städtebaulichen, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte müssen aufgenommen werden, um mit der und für die dortige Bevölkerung unter Mitwirkung der unterschiedlichsten Akteure und fachlichen Ressorts eine positive Entwicklungsperspektive zu erreichen.

Diese neue Herangehensweise erfordert besondere Organisationsstrukturen. Neue Wege mussten beschritten, Erfahrungen gesammelt und manches im Prozess angepasst werden.

Wie bei allen bisherigen Sanierungsgebieten in Hannover üblich, ist die Landeshauptstadt Sanierungsträger, innerhalb der Verwaltung hat das Baudezernat durch das Sachgebiet Stadterneuerung des Fachbereiches Planen und Stadtentwicklung die Federführung für das gesamte Verfahren. Um den integrierten Ansatz des Programms „Soziale Stadt“ zu verwirklichen, bestehen zusätzlich verwaltungsintern enge Kooperationen mit den an der Entwicklung des Gebietes beteiligten Fachbereichen und Dezernaten.

Da für die neuartige Form der Sanierung 1999 noch kein Bundesprogramm bestand, erklärte sich die damalige Landesregierung bereit, zwei Drittel der Kosten zu tragen. Mittel für nicht investive Maßnahmen werden,

wie auch in den später begonnenen Gebieten des Programms „soziale Stadt“ aus dem Haushalt des städtischen Sozialdezernats beigesteuert.

Entscheidender Bestandteil der Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der Stadterneuerung ist die aktive Teilhabe und Mitbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Hierzu wurde wie in allen Gebieten der Stadterneuerung in Hannover eine Sanierungskommission als Entscheidungsgremium eingerichtet – paritätisch mit Ratsmitgliedern und Bürgervertreterinnen und -vertretern – besetzt. Die Sanierungskommission tagt in regelmäßigen Abständen und die Sitzungen sind öffentlich. Faktisch haben alle Anwesenden Rederecht. Sie unterbreitet den Ratsgremien Empfehlungen und fasst Beschlüsse zu allen relevanten Angelegenheiten der Stadterneuerung.

Darüber hinaus wurde das Stadtteilforum, das Beteiligungsgremium der Stadtteilbevölkerung ins Leben gerufen. Bewohnerinnen und Bewohner, Gewerbetreibende und Vertreterinnen und Vertreter von Stadtteileinrichtungen entwickeln Ideen, diskutieren Problemstellungen und geben Empfehlungen. Fachlich und organisatorisch wird das Stadtteilforum von einem Anwaltsplaner unterstützt.

Prinzip ist, dass alle Fragen, die in der Sanierungskommission behandelt werden, zuvor im Stadtteilforum vorgestellt, diskutiert und bei den Entscheidungen die Voten des Stadtteilforums berücksichtigt werden. Das Stadtteilforum gibt eine Beschlussempfehlung an die



Das Stadtteilbüro in der Plauener Straße 12 A: ein Treffpunkt für Arbeitsgruppen.

Sanierungskommission über die Vergabe der Mittel des Gebietsfonds, der zur Förderung der sozial-kulturellen Entwicklung des Sanierungsgebietes seit 2001 jährlich in einer Höhe von 25.000 Euro bereitgestellt wird. Mit diesem Fonds können kleine, investive und nicht investive Maßnahmen schnell und unbürokratisch realisiert werden. Der Gebietsfonds trägt in besonderem Maße dazu bei, die Mitwirkungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner zu fördern.

Neben diesen Beteiligungsstrukturen werden bei der Realisierung von Projekten wie zum Beispiel bei der Neugestaltung von Spielplätzen oder Wohnumfeldverbesserungen die Bewohnerinnen und Bewohner in den Planungsprozess einbezogen. Und um alle Vahrenheidener – auch die sich nicht aktiv beteiligen – über ihren Stadtteil und die Stadterneuerung zu informieren, erscheint in regelmäßigen Abständen die Sanierungszeitung Vahrenheide.

Vor Ort ist das Stadtteilbüro das zentrale Kooperationsgremium der Stadt, des Stadtteilforums und der städtischen Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover (GBH). Dort werden alle Aktivitäten fachübergreifend koordiniert und die Ziele und Aufgaben der Stadterneuerung abgesteckt.

Im Rahmen der Stadtteilentwicklung Vahrenheide-Ost haben sich die Beteiligungsstrukturen und die integrierte Arbeitsweise bewährt. Derzeit werden Konzepte vorbereitet diese Ansätze auch über den Sanierungszeitraum hinaus zu verstetigen.



Vorbild Vahrenheide-Ost: Eine Gästegruppe aus Bremen informiert sich über die Sanierung in Hannover.

Es geht nur **gemeinsam**. Die Stadt Hannover und die GBH **sanieren** Vahrenheide-Ost.

„Vahrenheide ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass sich Sanierung und Modernisierung für einen Stadtteil wirklich lohnen.“



Ursula Schroers
Geschäftsführerin der GBH

Über 1000 Wohnungen wurden seit Sanierungsbeginn 1998 in Vahrenheide-Ost saniert und modernisiert. Das entspricht rund einem Drittel des gesamten Wohnungsbestandes im Stadtteil. Die Sanierung geschieht in enger Kooperation zwischen der Stadt Hannover und der städtischen Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover (GBH), die rund 70 Prozent der Häuser in Vahrenheide-Ost besitzt.

Die Gebäudemodernisierung ist von Anfang an der wesentliche Bestandteil der Sanierung. Mehr als 50 Millionen Euro wurden bislang in die Häuser investiert (Stand 1. Juli 2007) – größtenteils von der GBH als Eigentümerin der Wohnungen. Unterstützt wurde das Wohnungsunternehmen dabei mit 7,5 Millionen Euro aus der Sanierungskasse. Die öffentlichen Gelder wurden eingesetzt, um eine grundlegende Sanierung und Modernisierung von 678 Wohnungen zu unterstützen. Weitere Wohnungen richtete die GBH in eigener Regie und auf eigene Kosten her. Zudem fördert Niedersachsen die Sanierung in Vahrenheide-Ost durch die Vergabe von zinsgünstigen Krediten – bislang 11,3 Millionen Euro. Diese stellt die Landestreuhandstelle der GBH zur Verfügung.

Im Zuge der Modernisierungen werden die Gebäude energetisch auf den neuesten Stand gebracht, außerdem erhalten die Wohnungen neue Küchen und Bäder. Balkone werden saniert beziehungsweise neu gebaut. Die Maßnahmen wurden und werden mit den Mieterinnen und Mietern auf Versammlungen bereits im Vorfeld intensiv abgestimmt.

Das Wohnungsunternehmen arbeitete zudem nicht nur an der Modernisierung der Häuser, sondern verstärkt auch an der Kommunikation mit seinen Mieterinnen und Mietern. Eine verbesserte Kundenorientierung,

Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Schlichtung von Konflikten bereits in einem frühen Stadium und das Angebot von Beratung und Hilfestellungen für die Mieterinnen und Mieter verbesserten das Ansehen der GBH in Vahrenheide-Ost spürbar. Heute pflegen Vermieter und Mieter ein nachbarschaftliches Verhältnis. Dazu haben auch eine Vielzahl von „kleinen Maßnahmen“ beigetragen, mit denen die GBH Häuser, die noch nicht zur grundlegenden Sanierung anstanden, ein Stück weit modernisierte.

Im Zuge der Sanierung verkaufte die GBH sechs Gebäude mit insgesamt 78 Wohnungen an die neu gegründete Genossenschaft Vahrenheide Sahlkamp (VaSa). Diese schuf dabei ein vollkommen neues Angebot für die Menschen in Vahrenheide-Ost. Als Genossenschaftsmitglieder konnten sie die Wohnungen besonders günstig (4,50 Euro/Quadratmeter) anmieten, zudem können wohnungsnah Gemeinschaftsräume genutzt werden. Im Gegenzug half, wer konnte, bei der Sanierung und der Modernisierung der Wohnungen mit.

Und es geht weiter: 2007 werden weitere 63 Wohnungen der GBH im Sanierungsgebiet grundlegend saniert und modernisiert. In wenigen Jahren wird ein Großteil der Häuser in Vahrenheide-Ost über einen zeitgemäßen Standard verfügen.



Kleine Maßnahmen, große Wirkung: Die GBH ließ an vielen Häusern die Eingänge herrichten.

Nach der Sanierung: die Häuser in der Halleschen Straße (rechts) und im Vogtländer Hof.

Typisch für Vahrenheide-Ost: größere Häuserzeilen mit viel Grün dazwischen.



„Wir leben gerne in Vahrenheide-Ost. Als sich die Chance bot, hier zu bauen, haben wir sie genutzt.“

Ellen Krautkrämer
hat gemeinsam mit Ehemann Detlef ein Haus
im Baugebiet „An den Holzwiesen“ gekauft.



Stadtbau: Klingenthal macht Platz für moderne, familienfreundliche Reihenhäuser. Der hannoversche Unternehmer Martin Weber (3. von links) gewann den Investorenwettbewerb.

Bunt und neu: Farbenfrohe Reihenhäuser entstehen an dem Platz, an dem vormals die Hochhäuser standen.



Klingenthal macht Platz für ein Stück Vahrenheider Zukunft.

Hannover geht neue Wege: Als eine der ersten westdeutschen Großstädte lässt die Stadt in einem größeren Umfang Hochhausbauten aus den 70er Jahren abreißen, um so einem sozial benachteiligten Gebiet eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu geben.

Rückblende: In den 60er und 70er Jahren wachsen die Städte rasant. Wohnungen sind Mangelware und Wissenschaftler prognostizieren einen stetig steigenden Bedarf an Wohnraum. „Urbanität durch Dichte“ heißt das Zauberwort der Zeit und soll die Lösung der Probleme bringen. Hochhäuser gelten als die städtebauliche Idealvorstellung. Doch mit den Stockwerken wachsen auch die sozialen Probleme. Immer weniger Menschen möchten in den anonymen Gebäuden wohnen. So auch in Vahrenheide-Ost. Wer kann, zieht weg. Die Folgen sind Leerstand und ein sich stetig verschlechternder Ruf des Stadtteils. Hannover zieht die Notbremse. Nach kontroverser Diskussion entschließt sich die Stadt 2003 sechs Hochhäuser mit zusammen 226 Wohnungen und 17.400 Quadratmetern Wohnfläche im Bereich Klingenthal abzureißen.

70 Reihen- und Gartenhofhäuser sollen auf dem Terrain der ehemaligen Hochhausssiedlung entstehen. In einem Investorenwettbewerb werden die besten Ideen für den Neuanfang gesucht. Ein hannoversches Unterneh-

men erhält den Zuschlag. Das gemeinsame Ziel von Investor und der Landeshauptstadt: Es sollen günstige und familienfreundliche Eigenheime entstehen. So will man auch den Menschen aus der Nachbarschaft den Erwerb von Eigentum in Vahrenheide-Ost ermöglichen. Bei der Planung der Anlage gehen die Architekten interessante Wege. Vier Gemeinschaftsflächen für Nachbarschaftsfeste oder einfach nur für einen kleinen Klönschnack nach Feierabend stehen den Eigentümern zur Verfügung. Zudem bieten sie wohnungsnahen Spielflächen für die Kinder. Autos bleiben draußen. Bereits 2006 – keine 24 Monate nach Beginn der Abbrucharbeiten – ziehen die ersten Familien in ihre schmucken, farbenfrohen Häuser in das mittlerweile umbenannte Neubaugebiet „An den Holzwiesen“ ein. Klingenthal gibt es nicht mehr; mit den Hochhäusern ist auch der alte Name verschwunden.

Und das Konzept geht auf. Die Mehrzahl der Käufer kommt aus der näheren Umgebung. Viele wollen ganz bewusst in Vahrenheide-Ost bleiben, identifizieren sich mit dem Stadtteil, haben hier Familie und Freunde.

Übrigens: Die Vahrenheider Kinder profitieren in einem ganz besonderen Maße von dem Umbau in ihrem Stadtteil. Die Stadt Hannover investiert teilweise die Erlöse aus den Grundstücksverkäufen der ehemaligen Hochhausssiedlung gleich nebenan in den Nachwuchs. Der Spielpark Holzwiesen – bei Vahrenheider Kindern ein besonders beliebter Treffpunkt – wird mit den Geldern neu hergerichtet und sogar ein Stück weit erweitert. An dem Spielpark werden sicherlich auch die nun neu hinzuziehenden Kinder ihre Freude haben.

„Die Vielfalt der Kulturen macht den Stadtteil interessant. Wir fühlen uns wohl in Vahrenheide.“



Roland Becker
wohnt zusammen mit seiner Frau Christa
seit 1998 in Vahrenheide-Ost



Familienfreundlicher Stadtteil: Kinder fühlen sich in Vahrenheide-Ost wohl.



Angebaut: Neue Balkone machen sanierte Wohnungen noch attraktiver.

Wohnen über zwei Stockwerke: Im Zuge der Sanierung werden besonders familienfreundliche Wohnungen geschaffen.

Aus zwei mach eins. Sanierung schafft große Wohnungen für Familien.

Die Magdeburger Straße 2: In diesem Haus entstanden durch Grundrissänderungen große familiengerechte Wohnungen.



Vahrenheide-Ost ist ein junger Stadtteil. An kaum einem anderen Ort in Hannover leben so viele Kinder und Jugendliche wie zwischen der Straße Holzwassen und dem Vahrenheider Markt. Ihr Anteil liegt bei mehr als 20 Prozent (Hannover gesamt 15 Prozent). Mit dem Abriss der Klingenthal-Hochhäuser verschwanden große Wohnungen. Um den kinderreichen Familien eine Zukunft im Stadtteil bieten zu können, wurden in mehreren Gebäuden Grundrisse von Wohnungen familienfreundlich verändert.

Ein besonders gelungenes Beispiel für diese Form der Modernisierung ist die Magdeburger Straße 2-4 mit ihren neu geschaffenen Maisonette-Wohnungen. In den Häusern ließ die GBH als Vermieterin das Erdgeschoss und die erste Etage zu einer Einheit zusammenlegen. Eine Treppe innerhalb der Wohnung verbindet

die beiden Stockwerke. Außerdem gibt es einen direkten Zugang in den Garten. Über ein paar Stufen können die Mieterinnen und Mieter ihren eigenen Garten direkt am Haus erreichen. Der Nachwuchs hat so die Möglichkeit, die ebenfalls neu angelegten Spielbereiche für Kleinkinder gefahrlos zu erreichen. Entstanden sind so kleine, familiengerechte „Reihenhäuser“ mit bis zu 105 Quadratmetern Wohnfläche – ein attraktives Angebot für fünf Euro Kaltmiete pro Quadratmeter (Stand April 2007). Mittlerweile melden sich Interessenten aus anderen Stadtteilen Hannovers und würden gern in eines dieser Häuser nach Vahrenheide-Ost ziehen. Das einstmals schlechte Image des Stadtteils verschwindet.

In anderen Gebäuden war eine derartige Zusammenlegung nicht möglich. Dort gab es „kleine“ Lösungen innerhalb eines Stockwerkes. Beispiel: die Hallesche Straße 1-3. Aus den Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen wurde jeweils eine neue Vier-Zimmer-Wohnung mit ebenfalls knapp 100 Quadratmetern Wohnfläche.

Einen dritten Weg, familienfreundliche Wohnungen zu schaffen, fand die Genossenschaft Vahrenheide/Sahlkamp (VaSa). Sie ließ an der Stirnseite ihrer Häuser in der Chemnitzer Straße einfach weitere Zimmer anbauen. Je Etage wurde eine Wohnung um ein großes Zimmer (27 Quadratmeter) erweitert. So entstanden im Stadtteil weitere sechs große Vier-Zimmer-Wohnungen für Familien mit ihren Kindern.

„Hier gibt es viele nette Leute.
Ich lebe einfach gern in
Vahrenheide.“

Inge Holzhausen
wohnt seit 1961 in Vahrenheide-Ost



Modern und ökologisch: In der Magdeburger Straße 2 und 4 wird mit Holzpellets geheizt. Das Regenwasser wird nicht in die Kanalisation abgeleitet, sondern fließt über kleine Kanäle in die Grünflächen, um dort zu versickern. Gedämmte Fassaden sparen Energie und senken daher die Heizkosten.

Der Umwelt zuliebe. In Vahrenheide-Ost wird energetisch modernisiert.

In Vahrenheide-Ost wird viel für den Umweltschutz getan: Umweltschonende Aspekte spielen und spielen bei Sanierung und Modernisierung der Gebäude stets eine wichtige Rolle. Das schont zum einen die Umwelt und hilft andererseits der Mieterschaft Nebenkosten zu sparen.

Jedes in Vahrenheide-Ost mit öffentlichen Zuschüssen sanierte Haus erhält ein Standard-Energiesparpaket. Dazu gehören: Austausch der Fenster mit Einfachverglasung gegen hochwertige Wärmedämmfenster, die Dämmung von Dachböden und Kellerdecken. Außerdem werden die Außenwände der Gebäude mit Dämmplatten verkleidet und neue Heizanlagen eingebaut. Dieses Modernisierungspaket reduziert die Verbrauchskosten um bis zu 50 Prozent. Diese Maßnahmen sorgen nicht nur für eine behagliche Wärme im Winter, sondern auch für eine angenehme Kühle im Sommer.

Bei der Vermeidung von Abwasser machen sich Stadt und GBH eine Vahrenheider Besonderheit zu Nutze. Die großzügigen Grünanlagen zwischen den einzelnen Häuserzeilen ermöglichen den flächendeckenden Einsatz von Anlagen zur Versickerung des Regenwassers. Das ist gut für den Grundwasserhaushalt und reduziert zudem die Nebenkosten der Mieterinnen und Mieter.

Und so funktioniert es: Die Niederschläge werden auf dem Dach aufgefangen, über Fallrohre am Haus hinab zu kleinen Gossen geleitet. Diese führen das Wasser in die Grünanlagen zwischen den Häusern. Dort sammelt es sich in kleinen Teichen und versickert langsam im Erdreich. Nach kräftigen Regenfällen sind die kleinen Seen vor allem bei Kindern sehr beliebt. Über Schieber kann das Wasser für ein paar Stunden aufgestaut werden, bietet ungeahnte Spielmöglichkeiten, die bewusst in das Freiflächenkonzept für den Stadtteil eingearbeitet wurden. Die ohnehin schon großzügigen Grünanlagen zwischen den Häuserzeilen werden so für die Menschen noch attraktiver.

Was heute im Rahmen einer mit Städtebaufördermitteln mitfinanzierten Sanierung und Modernisierung möglich ist, zeigen die Häuser Magdeburger Straße 2-4. Neben dem Standard-Energiesparpaket wird in diesen Gebäuden für die Wärmeversorgung eine Kombination aus einer thermischen Solaranlage und einem Holzpelletkessel genutzt. 135 Quadratmeter Sonnenkollektoren auf dem Dach eines der beiden Häuser liefern die vollständige Wärmemenge für die Warmwasserbereitung der 36 Wohnungen und unterstützen obendrein die Raumheizung. Diese kombinierte Energiegewinnung aus Sonne und Holz mindert den CO₂-Ausstoß um jährlich 100.000 Kilogramm.

Und: Im Baugebiet Holzriesen will der Investor eine zentrale Holzpelletanlage für die derzeit in Bau befindlichen 70 Reihenhäuser errichten.

Die Sonne eingefangen: 135 Quadratmeter Sonnenkollektoren versorgen in der Magdeburger Straße 36 Wohnungen mit Warmwasser.



„Die Spielplätze mit ihren vielen tollen neuen Spielgeräten gefallen mir besonders gut.“

Felix (9)

wohnt in der Leipziger Straße



Erst gärtnern, dann ernten: der „Garten für Kids“ im Spielpark Holzwassen.



Mitgemacht: Kinder stellen Teile für die Außenanlagen des Spielparks selbst her.



Beliebt: das Baumhaus auf dem neu angelegten Spielplatz an der Magdeburger Straße.



Für die Schule und den Stadtteil: das Forum der Fridtjof-Nansen-Schule.

Neue Spielplätze und eine Schule mit Freilichtforum.

Der neue Spielpark kommt an: Täglich treffen sich an den Holzwassen viele Kinder aus Vahrenheide.



In Vahrenheide-Ost leben viele Kinder. Ziel der Stadterneuerung ist es, Spiel und Erfahrungsmöglichkeiten auszubauen und zu verbessern.

Und da hat sich in Vahrenheide-Ost einiges getan: Kindern und Jugendlichen bieten sich heute weit mehr Möglichkeiten als zu Beginn der Sanierung. So wurde an der Magdeburger Straße ein rund 500 Quadratmeter großer Spielplatz komplett neu angelegt – unter anderem mit einem Baumhaus. Dieses nicht gerade alltägliche Spielgerät hatten sich die Kinder selber ausgesucht. In einer Projektgruppe, unterstützt von Sozialarbeitern, halfen sie bei der Ideensammlung für „ihren“ Platz tatkräftig mit. Ein Landschaftsarchitekt setzte die Vorschläge der Kinder später in eine ausführbare Bauplanung um.

Einen ganz ähnlichen Weg ging die Stadt bei der Neugestaltung des Spielparks Holzwassen. Dieser musste einige Meter „umziehen“, da Teilflächen der Einrichtung für den Neubau der Reihenhäuser „An den Holzwassen“ benötigt wurden. Auch hier arbeiteten die Kinder und Jugendlichen in Workshops engagiert bei den Planungen mit. „Wichtig“, so ein Mitarbeiter des Spielparks, „unsere Besucherinnen und Besucher müssen ihre Ideen auch umgesetzt sehen, das fördert die Identifikation mit unserer Einrichtung.“ Das hat in Vahrenheide-Ost geklappt, auch wenn die von einigen

gewünschte Wrestling-Arena letztendlich doch nicht gebaut werden konnte. Rund 60 Kinder und Jugendliche besuchen täglich den Spielpark, drei Mitarbeiter bieten ein umfangreiches Programm an. Selbst zu Zeiten, in denen der Spielpark eigentlich geschlossen ist, bleibt er bei Vahrenheider Kindern und deren Eltern ein beliebter Treffpunkt. Denn das Außengelände kann immer genutzt werden.

Beliebt bei den Kindern in Vahrenheide-Ost ist auch der „Garten für Kids“ im Spielpark. Auf 120 Quadratmetern Fläche bauen hier die Kinder verschiedenste Gemüsesorten und Kräuter an. Gemeinsam wird gepflanzt, gehegt, gepflegt und die Ernte anschließend zu leckeren Speisen verarbeitet. Mit viel Spaß wird den Kindern und deren Eltern so eine „gesunde Ernährung“ näher gebracht.

Ein nicht alltägliches Projekt verwirklichte die Fridtjof-Nansen-Schule. Auf dem Gelände der Grundschule entstand ein Freilichtforum für den Stadtteil – 80 Quadratmeter Bühne vor einem Halbrund mit 350 Zuschauerplätzen. Neben der Schule nutzen Vahrenheider Vereine, Verbände und Einrichtungen heute das Forum.

Diese Investitionen zahlen sich aus. So engagiert sich ein Mitbürger in Vahrenheide-Ost für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil. Als Spielplatzpate kümmert er sich um die Anlage an der Magdeburger Straße, schaut dort mehrmals täglich nach dem Rechten und informiert bei Problemen umgehend die Stadt.



Gelungene Gestaltung:
die Freiflächen an der Chemnitzer Straße.

„Viel Grün und gute Nachbarschaft, das gefällt mir an Vahrenheide.“

Helga Dollenberg
wohnt seit zwei Jahren
in Vahrenheide-Ost



Viel Grün und Spielmöglichkeiten für Kinder: die Freiflächen zwischen den Häuserzeilen.

Das grüne Vahrenheide-Ost. Erholung in der Nachbarschaft.

Eine Stadt ist nicht nur zum Wohnen da, sie muss auch Räume zum Leben, zur Erholung bieten – so wie Vahrenheide-Ost. Auch wenn der Stadtteil durch seine großen Grünflächen in diesem Punkt bereits viel zu bieten hatte, im Zuge der Sanierung ist noch einiges zur Verbesserung des Wohnumfeldes getan worden.

Zu Sanierungsbeginn wurde eine Bestandsaufnahme durchgeführt und daraus ein Freiflächenkonzept für den Stadtteil entwickelt. Ziel war es, die Naherholungsmöglichkeiten für die Menschen zu verbessern. Es gab zwar viel Grün, dafür fehlte aber eine Struktur. Deshalb wurden trennende Sträucherreihen entfernt, vereinzelt Bäume geschlagen, um den parkähnlichen Charakter der Grünanlagen herauszuarbeiten. Zudem entstanden einige neue Wegeverbindungen. Ein besonderes Augenmerk legten die Planer darauf, dass das offene, von allen Seiten zugängliche Grün erhalten bleibt. Bewusst wurde auf den Bau von Zäunen verzichtet. Mit gezielten gestalterischen Maßnahmen wurde dem Grün eine Struktur gegeben. Herausgekommen sind dabei Bereiche, in denen man sich einfach gerne aufhält.

Ein wichtiges Standbein des Konzepts sind die kleinen, rund 60 Quadratmeter großen Gärten, die die GBH-

Mieterinnen und -Mieter der Erdgeschosswohnungen direkt an ihrem Haus pachten können. Wenn möglich, wurden Abgänge aus den Wohnungen hinein in die „eigenen“ Gärten angelegt.

Außerdem wurde den Bewohnerinnen und Bewohnern ein nicht gerade alltäglicher Wunsch erfüllt. In einem Grünzug zwischen den Häusern kann jetzt Boule gespielt werden – die GBH ließ eine kleine Anlage bauen. Unterstützt wurde das Projekt mit Geldern aus dem Gebietsfonds.

Doch es gibt in Vahrenheide-Ost nicht nur „grüne“ Plätze, die zum Verweilen einladen. So entstand an der Plauener Straße durch den Teilabriss einer alten, leer stehenden Ladenzeile ein großer freier Bereich. Da eine Neubebauung nicht in Frage kam, wurde die Fläche zum Stadtteilplatz hergerichtet. Mit Erfolg – die Anwohnerinnen und Anwohner freuen sich über einen sehr beliebten Treffpunkt. An warmen Sommerabenden sitzen die Menschen aus den umliegenden Häusern hier zusammen, klönen und erholen sich vom Stress des Tages. Mit einem kleinen Brunnen und vielen Bäumen lässt es sich hier bestens aushalten.

Und auch die Kinder freuen sich über den mit roten Steinen gepflasterten rund 1800 Quadratmeter großen Bereich. Sie fahren hier Rad oder laufen Inliner. Die Kleinen flitzen mit Rollern umher. Und in Verbindung mit der Nachbarschaftsconcierge ist der Platz ideal für Feste aller Art geeignet.



Der Platz vor dem Y-Haus:
ein Treffpunkt für Jung und Alt.



Neue Wege: Grünzug und Stadtteil wurden im
Zuge der Sanierung miteinander verknüpft.



Mietergärten: eigenes Grün vor der Tür.



Grünzug: lädt ein zum Spaziergehen.

„Der Stadtteil hat sich toll gemacht. Besonders der Vahrenheider Markt ist auf einem guten Weg.“



Stefan Kramer
betreibt eine Apotheke
am Vahrenheider Markt



So soll es werden: die Sparkasse am Vahrenheider Markt.



Beliebter Treffpunkt: die Eisdielen am Vahrenheider Markt.

Ein Marktplatz für den Stadtteil. Gewerbeberater helfen den Kaufleuten.

Hier macht das Einkaufen Spaß: Am Vahrenheider Markt gibt es kleine Geschäfte.



Hat schon Tradition: Mehrmals jährlich feiert der Stadtteil am Vahrenheider Markt.

Das neue Geschäftszentrum am Vahrenheider Markt.

Leben in einem Gebiet viele Menschen, dann brauchen sie auch eine funktionierende Nahversorgung vor Ort. In diesem Punkt hat Vahrenheide-Ost Defizite. Im Zuge der Sanierung wurden, beziehungsweise werden diese beseitigt. Die Stadt hat inzwischen externe Berater engagiert, die die Geschäftsleute unterstützen.

Die Ausgangslage zu Beginn der Sanierung war schwierig. Im großen Zentrum am Vahrenheider Markt waren eine Vielzahl von Geschäften ohne Mieter, es gibt viele Lücken im Angebot, die Ladenzeile Leipziger Straße wird nur schlecht angenommen, und das kleine Zentrum an der Plauener Straße ist gleich gänzlich geschlossen.

Der Vahrenheider Markt soll künftig das Einkaufszentrum für den gesamten Stadtteil und darüber hinaus werden. Für zwei größere Zentren ist Vahrenheide-Ost zu klein. Die Ladenzeile an der Plauener Straße verschwindet. Als Geschäftszeile für die Nachbarschaft bleiben die Läden an der Leipziger Straße erhalten. Durch gezielte Investitionen in das Umfeld soll das Einkaufen dort attraktiver gemacht werden.

Wichtiges Ziel der Sanierung ist, den Vahrenheider Markt wiederzubeleben. In einem ersten Schritt wurden Teile der nördlichen Ladenzeile abgerissen und so die Öffnung des Einkaufszentrums zum Stadtteil hin ver-

größert. Neue Zugänge sollen die Menschen auf den Marktplatz und in die Geschäfte führen. Die Ladenzeile wirkt nach Umbauten heller und freundlicher. Neue Parkmöglichkeiten verbessern die Erreichbarkeit des Zentrums mit dem Auto.

Mittlerweile ist ein Investor in dem Gebiet tätig geworden. Er ersetzt einen Teil der alten Gebäude am Vahrenheider Markt durch zwei Neubauten und siedelt einen Discounter, ein Bekleidungsgeschäft, einen Schnäppchenmarkt und eine Drogerie an. Verbesserte Parkmöglichkeiten und verstärkte Werbung sollen Menschen aus benachbarten Stadtteilen zum Einkaufsstopp in Vahrenheide-Ost bewegen, schließlich liegt das Zentrum an einer Hauptverkehrsstraße. Die am Markt ansässige Sparkasse erneuert ebenfalls ihre Geschäftsräume. Stück für Stück wird so die Attraktivität des Vahrenheider Marktes gesteigert.

Parallel zu den baulichen Veränderungen schließen sich die am Markt ansässigen Kaufleute zu einer Gewerbebrunde zusammen. Gemeinsam bringen sie eine Marktzeitung für Vahrenheide-Ost heraus, investieren ins Marketing. Tipps erhalten sie dabei von den Gewerbeberatern. Gemeinsam engagieren sich inzwischen die Kaufleute für den Stadtteil. In Zusammenarbeit mit dem benachbarten Kulturtreff werden Feste auf dem Marktplatz für Vahrenheide-Ost organisiert. Damit lebt eine alte Tradition wieder auf: Schon zur Gründung des Vahrenheider Marktes in den 70er Jahren fand hier einmal jährlich das große Stadtteilfest statt.

Aber es bleibt auch noch einiges zu tun: Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft wird es noch sein, den zentralen Brunnenplatz gestalterisch an die heutigen Anforderungen anzupassen.

„Ich fühle mich wohl in Vahrenheide.
Es ist schön, citynah zu wohnen und
dabei im Grünen zu leben.“

Ruth Jahn
wohnt im Emmy-Lanzke-Haus



Beliebter Treff:
In den Räumen der
Nachbarschaftsinitia-
tive kommen Men-
schen aus dem Stadt-
teil zusammen.



Gelungene Modernisierung: das Emmy-Lanzke-Haus
mit seinen neuen großen Balkonen.



Das Atrium ist das „Herz“ des Emmy-Lanzke-Hauses.



Das Reich der Kinder: die Außenanlagen der
Kindertagesstätte.

Alt und jung in einem Haus. Wohnen und mehr für Menschen ab 50.

Eines der zentralen Themen der Sanierung in Vahrenheide-Ost war das Emmy-Lanzke-Haus an der Dunantstraße. Ein Projekt mit Beispielcharakter. Durch das Engagement eines privaten Investors, den Einsatz von Städtebaufördermitteln und Geldern aus dem städtischen Sozialdezernat ist ein Zentrum für den Stadtteil und gleichzeitig ein Treffpunkt für alt und jung entstanden. Herzstück des Hauses sind heute 38 Wohnungen für Menschen ab 50 Jahren. Eine Lösung, die von allen Seiten viel Lob erntet.

Dabei hatte die Zukunft des Gebäudekomplexes lange Zeit auf der Kippe gestanden. Erbaut wurde das „Emmy-Lanzke-Haus“ in den 60er Jahren, als Domizil für junge ledige Mütter mit ihren Kindern. Die Arbeiterwohlfahrt betrieb die Einrichtung über einen langen Zeitraum. Doch das Konzept entsprach nicht mehr den Bedürfnissen der heutigen Zeit. Viele Wohnungen standen leer, zudem war die Bausubstanz des Hauses marode. Ohne ein neues Nutzungskonzept und einen privaten Investor sah die Stadt keine Möglichkeit das Gebäude zu erhalten.

2004 fand sich schließlich ein Investor, der die Immobilie der Stadt für 850.000 Euro abkaufte und rund 4,3 Millionen Euro in die grundlegende Sanierung des Objektes steckte. Dafür erhielt er einen Zuschuss von 1,1 Millionen Euro aus der Sanierungskasse. Die Idee: In der ersten bis vierten Etage des Haupthauses werden weitgehend barrierefreie Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen und ein Gemeinschaftsraum für Menschen ab 50 Jahren eingerichtet. Die Kindertagesstätte und die Krippe, die bereits im alten Emmy-Lanzke-Haus untergebracht waren, bleiben in ihren Räumen und teilen sich das Erdgeschoss und den angrenzenden Personaltrakt künftig mit dem „Vahrenheider Initiativ Zentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf“ – kurz VIZE (siehe Seiten 24 und 25). Das Herzstück des Hauses ist ein überdachtes, hohes und vor allem helles Atrium, das von allen gemeinsam genutzt wird.

Nach der Sanierung verkauft der Investor einen Großteil der Seniorenwohnungen an private Geldgeber. Der Einsatz von Städtebaufördermitteln sichert den Bewohnern günstige Mietpreise (fünf Euro pro Quadratmeter). Die Stadt mietet das Erdgeschoss, die Räume für Kindertagesstätte und Krippe sowie den Personaltrakt an. Mietverträge mit einer Laufzeit von zehn Jahren geben dabei beiden Seiten Planungssicherheit. Der Investor engagiert sich auch nach dem Verkauf der Wohnungen als Verwalter weiter in dem Haus.

Die Vermietungszahlen belegen, dass das Projekt ein voller Erfolg ist. Noch während der Umbauphase sind sämtliche Wohnungen für Menschen ab 50 Jahren vergeben. 50 bis 80 Quadratmeter Wohnfläche, dazu ein mindestens 20 Quadratmeter großer Balkon machen die Wohnungen interessant.

Jung und Alt unter einem Dach: Im Erdgeschoss des Emmy-Lanzke-Hauses ist eine Kindertagesstätte untergebracht, darüber Wohnungen für Menschen ab 50 Jahren.





Die Menschen in Vahrenheide schätzen die positiven Entwicklungen der Sanierung und das viele Grün im Stadtteil. Bunt und lebendig wird er aber erst durch die vielen Impulse der Menschen und Kulturen, die hier leben und wirken.

Marlies Giesche
Nachbarschaftsinitiative Vahrenheide



Das ist Flais: die Fahrradwerkstatt, Kurse im Computerraum und die Fundgrube.

Sollten die Eltern verhindert sein, werden die Kinder in der Nachbarschaftsinitiative betreut.



Mitarbeiter des Bürgerservice helfen den Menschen in Vahrenheide-Ost.

Drei unter einem Dach. Das VIZE ist der neue Treffpunkt für die Menschen im Stadtteil.

Mit dem Umbau und der Neunutzung des Emmy-Lanzke-Hauses bot sich in Vahrenheide-Ost die einmalige Gelegenheit, ein Zentrum für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zu schaffen. Unter dem Namen „Vahrenheider Initiativ Zentrum für Familie, Freizeit, Bildung und Beruf“ – kurz VIZE – bieten die städtische Gemeinwesenarbeit, der Bewohnerverein „FLAIS e.V.“ und die „Nachbarschaftsinitiative e.V.“ ihre Dienste nun in den neuen Räumlichkeiten an.

Die drei Einrichtungen – sie bestanden bereits vor dem Umzug – bieten in der Dunantstraße ihre Angebote nicht nur unter einem Dach an, sie entwickeln auch gemeinsame Aktivitäten. Das VIZE versteht sich als Anlaufstelle und Begegnungsort für alle Vahrenheider. Die drei Einrichtungen im einzelnen:

Schwerpunkt der Arbeit der städtischen Gemeinwesenarbeit Vahrenheide (GWA) liegt in der Klärung von Bürgeranliegen bei sozialen Problemen und der Beratung der Bewohner und Bewohnerinnen. Die Vahrenheider haben in der Dunantstraße eine zentrale Anlaufstelle und einen neuen Treffpunkt. Bei Bedarf stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Kontakt zu anderen Institutionen oder Behörden her. Darüber hinaus orga-

nisiert die GWA unter anderem eine Hausaufgabenhilfe und Lernen am PC für Grundschul Kinder, Deutschkurse für Frauen und ein russischsprachiges Clubcafé.

Gleich vier Projekte bietet der „Förderverein Leben und Arbeiten im Stadtteil Vahrenheide“ (FLAIS) im VIZE an. In der von zwei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geführten „Fundgrube“ haben die Vahrenheider die Möglichkeit, umsonst einzukaufen. Gegen eine Nutzungsgebühr von 50 Cent können pro Besuch bis zu drei Teile mitgenommen werden. Im Angebot sind neben Kleidungsstücken vor allem Haushaltswaren. Zweites Standbein von FLAIS ist die Bildung. Bewohnerinnen und Bewohner können im VIZE ihre Kenntnisse in den Bereichen Computer, Internet, digitale Foto- und Filmbearbeitung, Fahrradreparatur oder auch Holzbearbeitung vertiefen. Das dritte Projekt ist das gesunde Frühstück für die Schülerinnen und Schüler der benachbarten Fridtjof-Nansen-Schule. Eine Servicemitarbeiterin von FLAIS bereitet täglich frisches Obst und Gemüse vor. Viertes und ältestes FLAIS-Kind ist der Bürger-Service. Drei ABM-Kräfte und ein Anleiter bieten den Menschen aus der Nachbarschaft allgemeine Hilfe im Haushalt, bei Transporten, Umzügen und Reparaturen an.

Die Nachbarschaftsinitiative in Vahrenheide e.V. als einzige unterstützte Selbstorganisation von Bewohnern und Bewohnerinnen Stadtteil bietet im Rahmen der „Hilfe zur Selbsthilfe“ diverse Gruppen und Aktivitäten vom Kleinkind bis zu den Senioren an. Hier erfahren Familien Entlastung und Unterstützung in verschiedenen Mutter-Kind-Angeboten und einer zusätzlichen Kinderbetreuung. Weitere Schwerpunkte des Vereins sind mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern organisierte Aktivitäten im freizeitpädagogischen Bereich, Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten, Kultur- und Bildungsangebote sowie der Betrieb einer regulär laufenden Krabbelstube für 15 Kleinkinder und der Betrieb des Stadtteilgemeinschaftsraumes für größere Veranstaltungen im Stadtteil, private Feste und Feiern in der Plauerer Straße.

Als erstes gemeinsames Projekt der drei Einrichtungen wurde das VIZE-Café eingerichtet – ein beliebter Treffpunkt für alle Menschen aus dem Haus, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger aus Vahrenheide-Ost.

„Mit der integrierten Sanierung Vahrenheide-Ost ist ein Imagewandel eingeleitet worden, der nachhaltig positive Entwicklungen für die Menschen im Stadtteil bewirkt.“



Sabine Stassig
betreut das Projekt Spielmobil der AWO



Die Concierge: Hier verrichten vier Pförtnerinnen und Pförtner ihren Dienst.



Ein gelungenes Beispiel für eine Integrierte Sanierung: eines der Sahlkamphäuser.



Die Räume des „Mik-Y“-Projekts sind ein beliebter Treffpunkt für die Menschen aus dem Y-Haus.

Eine Auszeichnung für Mik-Y im Wettbewerb „Soziale Stadt 2006“.

Nicht nur die Bewohner des Y-Hauses Plauener Straße finden das Projekt „MieterInnen in Kontakt“ – kurz Mik-Y – gelungen. Die Idee, in Vahrenheide-Ost eine Nachbarschaftsconciierge in einem Wohnblock einzurichten, hat auch bundesweit Anerkennung gefunden und wurde im Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2006“ ausgezeichnet. Für die Juroren stehen in diesem Projekt die Menschen im Mittelpunkt, und sie sehen die Verknüpfung der baulichen Erweiterung und Modernisierung mit integrationsfördernden Aktivitäten als beispielhaften Umgang mit einer siebziger Jahre Wohnanlage an.

Der ehemalige Problemfall Y-Haus mit 80 Wohnungen, in denen rund 300 Menschen leben, ist zu einem Vorzeigobjekt geworden. Die enge Zusammenarbeit von der Wohnungsgesellschaft GBH und sozialen Einrichtungen des Stadtteils machten den Erfolg möglich. Die GBH steckte in die Sanierung und Modernisierung des Gebäudes rund zwei Millionen Euro. Darin enthalten ist ein Zuschuss von knapp 500.000 Euro aus Städtebaufördermitteln.

Die wohl wichtigste Neuerung, die mit dem Umbau kam: Eine Erdgeschosswohnung wurde durch einen gläsernen Anbau erweitert. Vier Pförtner verrichten seitdem dort täglich zwischen 9 und 23 Uhr in Wechselschichten ihren Dienst. Sie helfen den Bewohnerinnen und Bewohnern, sollten Probleme auftreten, nehmen Pakete an, verwalten Schlüssel für Kinder und sorgen durch ihre Anwesenheit für ein Stück soziale Kontrolle.

Die direkt hinter der Concierge liegende Drei-Zimmer-Wohnung stellte die GBH als Gemeinschaftsräume für die Bewohnerinnen und Bewohner zur Verfügung. Das freut vor allem die Kinder, denn für sie finden in den Räumlichkeiten regelmäßige Veranstaltungen statt. Es gibt einen Mini-Bücher-Club für Kids, eine Mädchen-gruppe, und das Spielmobil des Kreisjugendwerks der Arbeiterwohlfahrt (AWO) macht wöchentlich Station vor und in dem Haus. Vor allem diese Angebote für Kinder sind wichtig, denn mehr als die Hälfte der Menschen, die im Y-Haus wohnen, sind jünger als 18 Jahre. Für die anderen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner werden regelmäßige Treffen und speziell für Migrantinnen wird ein Gesprächskreis mit Kinderbetreuung angeboten. Träger des Projekts ist das Kreisjugendwerk der AWO. Die Angebote werden in Kooperation mit anderen Institutionen und Vereinen aus dem Stadtteil durchgeführt.

Übrigens: Bei den Umbauplanungen halfen die Kinder aus dem Haus bereits kräftig mit. In einer Zukunftswerkstatt schmiedeten sie Pläne, wie ihr neues Reich künftig aussehen sollte. Ein Teil dieser Wünsche konnte verwirklicht werden.

Ein weiteres erfolgreiches Beispiel für ein gelungenes Projekt der Integrierten Sanierung sind die Sahlkamphäuser. Dort leben Menschen, die besondere Hilfestellungen zur Bewältigung ihres Lebens benötigen. Sie wohnen in zwei komplett renovierten Gebäuden. Viele von ihnen sind alleinstehend, kaum einer hat Arbeit, manch einer leidet unter Alkoholproblemen. Um diesen Menschen zu helfen, wurde das Projekt „Begleitetes Wohnen“ ins Leben gerufen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Sozialen Wohnraumhilfe“ der Diakonie

sind in einem der Häuser täglich für zehn Stunden präsent, bieten ihre Hilfe bei Problemen an. Außerhalb dieser Präsenzzeit sind sie über Telefon rund um die Uhr erreichbar. Ziel ist es, den Menschen einen Weg zurück in ein geregelteres Leben zu weisen. Dies soll nicht zuletzt durch den Aufbau von intakten Nachbarschaften unterstützt werden. Denn neben der Erneuerung und Modernisierung von Gebäuden soll die Sanierung vor allem eines bewirken – sie sollen den Menschen in Vahrenheide-Ost ein lebenswertes Umfeld schaffen.

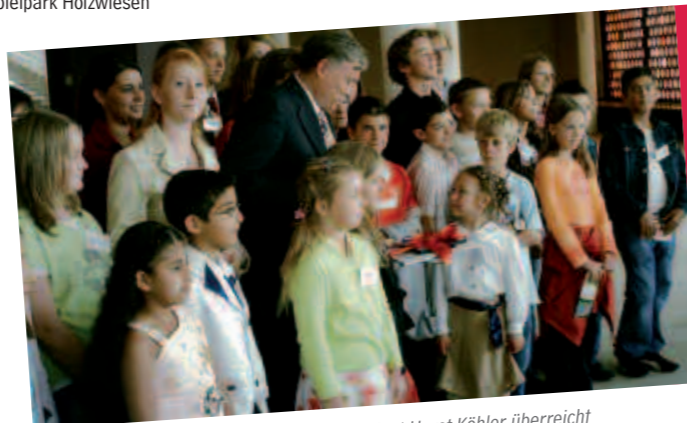
Einweihung: Der damalige Sanierungskommissionsvorsitzende Günter Richta (von links), GBH Geschäftsführer Dieter Cordes und der damalige Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg geben den Startschuss für das Projekt „Mik-Y“.



„Die Kinder in Vahrenheide machen es uns vor. Das Zusammenleben verschiedenster Nationalitäten klappt bei den Jüngsten richtig gut.“



Stefan Schreck
Mitarbeiter im Spielpark Holzwassen



Auszeichnung: Bundespräsident Horst Köhler überreicht einen Preis für das Vahrenheider Kinderoper-Projekt.



Vahrenheide-Ost soll schöner werden: Pflanzaktion auf einem Spielplatz.



Beliebter Treffpunkt: das Elterncafé der Fridtjof-Nansen-Schule.

Kinder sind Zukunft. Schulen engagieren sich in Vahrenheide-Ost.



Hübsch machen für den großen Auftritt: Diese beiden Mädchen spielen in der Kinderoper „Hänsel und Gretel“ mit.

Kinder sind Zukunft. Nach diesem Motto sind in Vahrenheide-Ost viele Projekte entstanden, die die Entwicklung der Kinder und deren Integration in Stadtteil und Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen. Kindergärten, Horte und Grundschule sind in Vahrenheide-Ost besonders kreativ, erhalten auch überregionalen Zuspruch.

Projekte vieler Initiativen, Einrichtungen und Vereine machen hierzu teilweise vernetzte Angebote. Einen ungewöhnlichen Weg zur Sprachförderung beschritt dabei die Caritas-Kindertagesstätte Carl-Sonnenschein-Haus. Gemeinsam mit einer Schauspieltherapeutin studierte das Team der Kita mit ihren Kindertagesstätten- und Hortkindern sowie Schülerinnen und Schülern der IGS Vahrenheide die Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck ein. Musikalische Unterstützung erhielten die Kinder zudem von Studenten der Musikhochschule Hannover. Neben dem Sprachvermögen wurden durch dieses Projekt auch die Konzentrationsfähigkeit, Disziplin, Ausdauer und – ganz wichtig – das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt. Idee und Umsetzung fanden überregionale Anerkennung, im bundesweiten Wettbewerb „Kinder zum Olymp“, einer Kulturstiftung der Länder, erhielt das Projekt einen Preis. Zwölf Kinder nahmen ihn stellvertretend aus den Händen von Bundespräsident Horst Köhler entgegen.

Ebenfalls überregionale Anerkennung erhält die Fridtjof-Nansen-Schule. Die Grundschule war Expo-2000-Schule und ist eine Pilotschule im internationalen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen. Rektor Hermann Städler sieht die Schule im Stadtteil verankert, zusätzliche Angebote neben der reinen Wissensvermittlung richten sich an Kinder und Eltern, gehen auf die spezifische Situation im Stadtteil ein. Und die Projekte werden soweit wie möglich mit anderen Institutionen und Einrichtungen des Stadtteils verknüpft. So wird zusammen mit dem Bürgerverein FLAIS ein Projekt zur gesunden Ernährung „Ergänzendes Schulfrühstück“ durchgeführt. Für den verbesserten Austausch mit den Eltern wurde zudem eine Ecke der Schulaula abgetrennt und als Treffpunkt in ein Eltern-Café umgewandelt. Hier ist jetzt ein Ort, an dem sich Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter in Ruhe zu einem Gespräch treffen können.

Neu in Vahrenheide-Ost ist das „Rucksack-Programm“. Ziel ist es, die Bildungschancen von Kindern aus Migranten- und „bildungsfernen“ Familien zu verbessern. Die Idee: Das Programm umfasst eine Sprachförderung und Elternarbeit. Zwei Kindertagesstätten, die Nachbarschaftsinitiative und die Fridtjof-Nansen-Schule beteiligen sich mit verschiedenen Bausteinen an dem Projekt. Dabei wird die Förderung der Sprache nicht auf „Deutsch lernen“ reduziert, vielmehr steht die Entwicklung der Sprachfähigkeit der Kinder im Vordergrund. Die Eltern werden in das Programm einbezogen und lernen, wie Kinder im Interesse einer optimalen Entwicklung gefördert werden können.

Wichtige Projekte, um die Integration und Identifikation mit ihrem Vahrenheide-Ost zu stärken, sind zudem

die Zukunftswerkstätten. Dabei werden die Kinder des Stadtteils an Planungen von Umbauten oder Neueinrichtungen beteiligt. So pflanzten die Kinder auch die Umgestaltung des Hortes der Grundschule mit und lieferten ihre Ideen für die Anlage und Gestaltung von Spielflächen im Stadtteil.

Macht mit und engagiert sich für Vahrenheide-Ost. Hermann Städler: Rektor der Fridtjof-Nansen-Schule.





„Es ist wichtig, im Rahmen der Sanierung die Menschen im Stadtteil in den Prozess mit einzubeziehen.“

Lutz-Rainer Hölscher
Sprecher des Stadtteilforums



So soll der Spielpark aussehen: In Kinderbeteiligungsprojekten planen die Kinder ihren Stadtteil mit.



Gemeinsam feiern: Der Weihnachtsmann besucht den Vahrenheider Markt.



Für ein sauberes Vahrenheide-Ost: Im Frühjahr und im Herbst veranstaltet das Stadtteilforum jeweils eine Putzaktion.

Die Vahrenheider sind dabei. Sanierung für die Menschen gleich nebenan.

Hier werden Projekte für Vahrenheide-Ost besprochen: das Stadtteilforum mit der Sprechergruppe.



Die Sanierung in Vahrenheide-Ost hat einiges in Bewegung gesetzt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner interessieren sich, engagieren sich jetzt in und für ihren Stadtteil. Bestes Beispiel dafür ist die rege Mitarbeit im Stadtteilforum.

Hier treffen sich einmal im Monat interessierte Bürgerinnen und Bürger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Verwaltung, sozialen Einrichtungen und aus Vereinen. Alle Themen rund um die Sanierung werden hier besprochen bevor sie zur Beratung in die politischen Gremien gehen. Darüber hinaus verfügt das Stadtteilforum über einen Gebietsfonds, aus dem Projekte in Vahrenheide-Ost unterstützt werden. Dazu stehen jährlich 25.000 Euro zur Verfügung. Ganz oder teilweise finanziert werden Vorhaben, die positiv und nachhaltig im Stadtteil wirken.

Eines der geförderten Projekte ist der Gemeinschaftsraum. Die Vahrenheider aber auch Vereine und Gruppen aus dem Stadtteil haben die Möglichkeit, diesen rund 100 Quadratmeter großen Saal nebst eines Gruppenraums und einer komplett ausgestatteten Küche für private Festivitäten anzumieten – ein Angebot von dem der Stadtteil regen Gebrauch macht.

Darüber hinaus sind in den vergangenen sechs Jahren – der Gebietsfonds wurde 2001 eingerichtet – eine Fülle von Projekten unterstützt worden. Rund 20 Projekte werden jährlich gefördert, darunter auch die gemeinsam mit dem Kulturtreff Vahrenheide veranstalteten Stadtteilstefeste.

Und so wurden die Mittel im Jahr 2005 vergeben: AG Kinder- und Jugendarbeit, Osteraktion; Stadtteilforum, Frühjahrs- und Herbstputz; Stadtteilforum, Workshop; Kita Carl-Sonnenschein, Kinderoper; Kids-Club, „Theater für Kinder“; AG Kinder- und Jugendarbeit, Sommerfest; JZ Camp, Kleiderbügel, Ev. Freikirche, Gemeinschaftsraum; Fridtjof-Nansen-Schule, Leinwand; Mieterverein Es tut sich was, Digitalkamera; SV Borussia, Sanierung Klubhaus; Gruppe 90, Info-Fahrt; Spielpark Holzriesen, Mobile Fußballtore; Flais e.V., Standkreissäge und PC-Schulungsbereich; JZ Camp, Nähmaschine; Fridtjof-Nansen-Schule, Alphabetisierungskurs; Kulturtreff, Kunstobjekt Eingangsbereich; Kulturtreff, Weihnachtsbaumfeier; Stadtteilforum, Schaukasten.

Außerdem macht sich das Stadtteilforum für ein schöneres Vahrenheide-Ost stark: Engagierte Bürgerinnen und Bürger starten jeweils im Frühjahr und im Herbst eine Putzaktion im Stadtteil oder geben auch Tipps, was sich in Vahrenheide-Ost oft mit einfachen Mitteln verbessern läßt. So werden nach einer Bestandsaufnahme des Forums an vielen Stellen im Stadtteil die Bordsteine abgesenkt. Und ganz wichtig: Auch wenn die Sanierung in einigen Jahren ausgelaufen sein wird, das Stadtteilforum soll es auch weiterhin geben – als Ort, wo sich engagierte Menschen aus Vahrenheide-Ost treffen.

Sanierungsträger

Landeshauptstadt Hannover
Baudezernat
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
Sachgebiet Stadterneuerung
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover

Ansprechpartner








Karl Schuchert
Koordination
Sachgebiet Stadterneuerung
Telefon: 0511 | 168-4 49 58
E-Mail: karl.schuchert@hannover-stadt.de

Caren Winters
Planung
Sachgebiet Stadterneuerung
Telefon: 0511 | 168-4 44 83
E-Mail: caren.winters@hannover-stadt.de

Hans-Joachim Sbresny
Fachbereichsleitung
Fachbereich Soziales
Telefon: 0511 | 168-4 32 24
E-Mail: Hans-Joachim.Sbresny@hannover-stadt.de

Ingrid Rawers
Soziale Projekte
Fachbereich Soziales
Telefon: 0511 | 22 08-1 98
E-Mail: ingrid.rawers@hannover-stadt.de



-  Gebäudemodernisierung mit Städtebaufördermitteln
-  Gebäudemodernisierung ohne Städtebaufördermittel
-  umgestaltete Flächen mit Städtebaufördermitteln
-  öffentliche Grünflächen
-  private Grünflächen
-  Marktbereich
-  Spiel-/Bolzplatz
-  Sanierungsgebiet

Gebäudemodernisierung



Emmy-Lanzke-Haus



Spielpark Holzwassen



Baugebiet Holzwassen



Vahrenheider Markt

